

Initiativgruppe von Behinderten gegründet

Erster Schritt zur Selbsthilfe in Innsbruck • Schwierigkeiten der Behinderten im Alltag

Körperlich Behinderte sind derzeit in Österreich sozial noch immer nicht gleichberechtigt. 5000 Behinderte suchen in Österreich durch die Arbeitsämter geeignete Arbeitsplätze. Soweit Behinderte einer Arbeit nachgehen, ist sie meist unqualifizierte Arbeit unter schlechten Arbeitsbedingungen. Die hohe Arbeitslosenrate und die schlechten Arbeitsplätze sind auch Ausdruck der mangelnden Ausbildungsmöglichkeiten. Die Sondereinrichtungen für Behinderte qualifizieren zuwenig und lassen den Aspekt der Integration mit Nichtbehinderten völlig vermissen. Die soziale Isolation der Behinderten ist weiters auch Ausdruck von gesellschaftlichen Vorurteilen, die Behinderte bis in die persönlichsten Bereiche hinein treffen. Mangel an Schönheit und Mangel an Leistungsfähigkeit sind die Hauptpunkte, die Behinderten vorgeworfen werden, und somit die allgemeine Benachteiligung Behinderter begründen.

Seit Anfang des Jahres existiert in Innsbruck eine Initiativgruppe von körperlich Behinderten und Nichtbehinderten, die versuchen will, die genannten Probleme näher an die Öffentlichkeit heranzutragen und Initiativen zur Änderung der Situation Behinderter zu setzen. Die Gruppe weist darauf hin, daß im Zuständigkeitsbereich der Stadtverwaltung eine größere Anzahl von Problemen ungeklärt ist. Nach Schätzzahlen leben in Innsbruck zirka 500 Rollstuhlfahrer, die jedoch nur einen kleinen Teil der auf Hilfe angewiesenen Behinderten darstellen. Nach der Erfahrung

der Initiativgruppe gehört Innsbruck zu den behindertenfeindlichen Städten. Z. B. sind für Behinderte die Innsbrucker Gehsteige nicht geeignet gebaut, und im Gegensatz zu vielen anderen Städten ist man noch nicht dazu übergegangen, bei Gehsteigneubauten behindertengerechte Abschürungen einzuplanen. Verkehrsampeln, die durch akustische Zeichen auch für Blinde geeignet sind, fehlen in Innsbruck. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind für schwerer Behinderte nicht benutzbar. Fast alle öffentlichen Gebäude Innsbrucks sind für Rollstuhlfahrer ungeeignet. Soweit Nebeneingänge, Rampen, Lifte oder zur Hilfe verpflichtetes Personal vorhanden sind, fehlen entsprechende Hinweistafeln. Es fehlen gekennzeichnete Parkplätze für Invalidenfahrzeuge. Behinderte haben es in Innsbruck sehr schwer, Wohnungen zu finden. Es existieren in Innsbruck keine Konzepte, „Servicehäuser“ einzurichten, in denen Schwerbehinderte und Nichtbehinderte nebeneinander wohnen und Gemeinschaftseinrichtungen benutzen können. Besonders wichtig ist, daß in solchen Häusern ein jederzeit abrufbarer Pflegedienst für die Behinderten eingerichtet ist. In verschiedenen nordischen Ländern werden solche „Servicehäuser“ schon seit längerer Zeit betrieben und in der Stadtplanung berücksichtigt.

Die Kontaktadressen der „Initiativgruppe von Behinderten und Nichtbehinderten“ sind: Volker Marini, Bergiselweg 15, und Volker Schönwiese, Lehmweg 13 I.



Tiroler  Tageszeitung 7

Samstag, 24. September 1977 • Nr. 222